

Wissen ist Macht

Von der Dekolonisierung im Denken

Kanchan Thomasina Ekka

Stammesvölker werden traditionell als aus der Zeit gefallene Gruppen wahrgenommen, die aus der sogenannten primitiven Phase der menschlichen Evolution ins Heute hineinragen. Stammesvölkern wird kein Denken in komplexen Zusammenhängen zugetraut. Dort herrschen Aberglaube und Unwissenheit vor. Wir könnten es besser wissen, aber eine gewisse Voreingenommenheit auch in der Wissenschaft hält sich hartnäckig.

Der vermeintliche Triumph der Vernunft über den Aberglauben, der Aufstieg der Moderne bei Untergang der Tradition hat nie stattgefunden.

Wissensproduktion bei Stammesvölkern

Das Wissen bei Stammesvölkern ist kein Gut, das im Sinne einer abgegrenzten Denkanstrengung zu entdecken wäre. Wissen und Wissensproduktion kann bei Stammesvölkern von menschlichen Handlungen und Erfahrungen nicht getrennt werden. Wissen ist Erfahrungswissen, „gelebtes Wissen“, das in seinen Aussagen und Deutungen bis in rituelle Zeremonien hinein reicht. Sage niemand, das wäre *per se* zu selbstbezogen, zu teleologisch im Sinne von zu eng gefasst. Pharmazeutische Firmen aus dem Westen geben viel Geld aus und greifen auf kriminelle Handlungen zurück, um das Wissen indigener Völker über Heilpflanzen, Wirkstoffe und Anwendungen in Erfahrung zu bringen. Bei nicht wenigen Wirkzusammenhängen reicht die chemische Formelwelt bis heute nicht aus, um Ursachen, Ergebnisse und Wechselwirkungen in eine stimmige Darstellung zu bringen. Wechselwirkungen in einer hochkomplexen Umwelt, die zudem von Ort zu Ort unterschiedlichen Bedingungen unterliegen und zu verschiedenen Ergebnissen führen.

Die Lebensmodelle und traditionellen Praktiken indigener Völker bie-

ten Einblicke in eine Ökonomie, die das Gleichgewicht mit der Natur und die gegenseitige Verpflichtung in der Gemeinschaft fördert. Auch hier handelt es sich um komplexe, wechselseitige Beziehungen zwischen Natur, Ökonomie, sozialer Organisation und kollektiver Verantwortung. Religiöse Riten handeln vom moralischen Universum und der Beziehungsstruktur mit Götterwelt und Umwelt. Sind solche Prinzipien rückständig, unrealistisch oder hoffnungslos romantisch? Mir scheinen sie ziemlich modern: „Indigene Nationen der Welt sitzen auf einem Großteil der verbleibenden natürlichen Ressourcen des Planeten. Dies ist ein klarer Ausdruck für die langfristige Tragfähigkeit ihrer traditionellen Werte und Praktiken von Verantwortung, Gegenseitigkeit und Integration mit der Natur. Es bestätigt ein hochentwickeltes Wissen darüber, wie Regeln, Grenzen und Praktiken der Nachhaltigkeit sein können.“¹ Die Territorien indigener Völker dehnen sich über rund 24 Prozent der Erde aus und beherbergen dabei etwa 80 Prozent der Biodiversität.

Indigenes Wissen könnte darin bestehen, die Vergangenheit in die Gegenwart zu integrieren und darauf aufbauend die Zukunft der Gemeinschaft, des Kollektivs zu planen. Eine solche Herangehensweise braucht notwendigerweise mündliche Methoden, in anderen Worten Diskurse, um das Wissen am Leben zu erhalten. Indigene Traditionen verkörpern die Konflikte der

Moderne, die Art und Weise, wie externe Kräfte in lokale Welten eindringen und erfahrene Lebenswege gefährden. Die Dekolonisierung und Emanzipation im westlichen Denken hat gerade erst begonnen.

Aus dem Englischen übersetzt von Theodor Rathgeber

Zur Autorin



Kanchan Thomasina Ekka arbeitet beim *Tata Institute of Social Sciences* in Mumbai und hat sich in früheren Artikeln mit gemischten Ehen und patriarchalen Strukturen beschäftigt.

Texthinweis

Der Text wurde in einer längeren Fassung unter dem Titel *Redefining Knowledge from an Adivasi Standpoint* erstmals in der Zeitschrift *Journal of Tribal Intellectual Collective India* (JTICI), Vol.4, Issue 3, Nr. 4, S. 38-46, im Oktober 2017 veröffentlicht.

Literaturhinweise

- J. Mander und V. Tauli-Corpuz: *Paradigm Wars: Indigenous Peoples' Resistance to Globalization*. London, University of California Press, 2006
- R.R. Ziihao: *Deconstructing Colonial Epistemology from a Naga Perspective*. In: Alex Akhup (Hg.); *Identities and their struggles in North East, Kolkata, adivaani publication*, 2015

Endnote

¹ J. Mander, V. Tauli-Corpuz 2006.